



zeit+schrift

DER KATHOLISCHEN INNENSTADT-PFARREN

DOM • STADTPFARRE • FRANZISKANER

Aufbrechen Anfang

INHALT

Leitartikel: Aufbrechen.....	2
Auf ein Wort.....	3
Interview mit Ex-Caritaspräsident Franz Küberl.....	4
Synode 2021–2024: Was bedeutet das für uns alle?	6
Aufbruch: Betrachtungen rund ums Aufbrechen.....	8, 9, 10
Grazer Dom: Abschluss der Generalsanierung	11
Franziskaner: Abschied, Veränderung & Ablass.....	12
Trauer & Dankbarkeit: Zum Tod von Johannes Grill.....	13
Kultur: Nachklang zum Klanglicht 2023	14
Advent in Graz: Weihnachtliche Ausmalkarte	15
Termine	16
Wir sind für Sie da	19
Rückblicke	20



Coverbild: Solar Dust – Quiet Ensemble – Klanglicht 2023

Von 25. bis 27. Oktober 2023 war in der Stadtpfarrkirche im Rahmen von „Klanglicht“ in Kooperation mit Kirchen Kultur Graz die Lichtkunstinstallation „Solar Dust“ der Künstler „Quiet Ensemble“ drei Abende hindurch zu bestaunen.

Auf·bre·chen

Was uns die Heiligen Franz Xaver und Stanislaus Kostka über Aufbrechen im wörtlichen und übertragenen Sinn mit auf den Weg geben können

Wenn man sich den Titel dieser Ausgabe der Zeit+Schrift ansieht, denkt man möglicherweise zunächst an etwas Gewalttames. Dem Wortlaut nach kann es auch gar nicht anders sein: Bedeutet doch bereits die indoeuropäische Ausgangsform dieses Wortes so viel wie ‚brechen‘ oder ‚krachen‘, was sich bis in die Sprache der Gegenwart gehalten hat. Der heutige Sprecher versteht darunter sowohl ‚sich auf den Weg machen‘ als auch ‚gewaltsam öffnen‘. Handelt es sich dabei aber wirklich um zwei unterschiedliche Bedeutungen oder zeigen diese in jedem Wörterbuch nachzulesenden Erklärungsversuche nicht lediglich zwei Seiten ein und desselben Tuns? In welchem Zusammenhang diese beiden Aspekte stehen können, bezeugen uns zwei aus Genueser Marmor gefertigte Aufbrechende in der Dompfarrkirche: Franz Xaver und Stanislaus Kostka. Der eine macht sich auf den Weg hinein in eine Gemeinschaft, der andere

geht durch dieselbe Gemeinschaft getragen in die zum Teil im 16. Jahrhundert noch unbekannte Welt hinaus. Auf der untersten Ebene an der linken Seite des Hochaltars sehen wir Ignatius von Loyola, der seinen Gefährten Franz Xaver in die Mission sendet. Die beiden Figuren blicken sich an, während Ignatius mit der rechten Hand in die Ferne weist. Franz, mit einem Bein kniend und leicht abgewandt, lässt erahnen, dass er bald aufbrechen wird.

Den Menschen helfen

Er, der als junger Mann eitel nach Ehren und Würde strebte, den hohe Ämter, klangvolle Titel und ein sorgloses Auskommen erwarteten, lässt aus dem Gebet heraus ab von all diesen Bestrebungen und wird Missionar. Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele? (Mt 16,26) Sein Leben als Missionar war geprägt von immer

neuen Aufbrüchen, Gefahren und Strapazen. Zunächst dem Ausfall eines anderen Gefährten geschuldet, macht er sich aus einer Haltung des betenden Hörens heraus von Indien aus immer wieder neu auf den Weg bis hin vor die Tore Chinas, wo er mit 46 Jahren stirbt. Man kann in ihm auch einen großen Eroberer und Entdecker sehen, doch ging es ihm allein um die Menschen: Überall half er Kranken, Kindern und Armen. Überall hat er mit seiner geistreichen und gewandten Art auch die führende Schicht für sich gewinnen und Strukturen schaffen können..

Ihm gegenüber, an der rechten Seite des Hochaltars, nimmt Franz Borgia den jungen Polen Stanislaus Kostka in den Jesuitenorden auf. Den Blick nach oben gewandt zeigt Borgia den kindlichen Stanislaus, in anbetender Haltung.

Hören auf die innere Stimme

Aus einer tiefen Gebetserfahrung heraus zur Gewissheit gelangt, dem Jesuitenorden

beitreten zu wollen, musste sich Stanislaus gegen die Vorstellungen seiner Familie durchsetzen, um zu diesem langersehnten Aufbruch zu gelangen.

Geboren in einer polnischen Adelsfamilie, begabt, fleißig und fromm, studierte er zunächst mit seinem Bruder in Wien im Konvikt der Adligen des Jesuitenkollegs. Als es zwischen den beiden Brüdern zu Auseinandersetzungen kam und der 16-jährige zunächst aus Sorge vor einem Eingreifen seiner Familie nicht in den Orden aufgenommen wurde, floh er, heimlich als Bettler verkleidet, nach Augsburg, wo er erst nach mehreren Prüfungen und über eine Empfehlung zu Franz Borgia gelangte, der ihn in den Orden aufnahm. Durch die Strapazen der Flucht geschwächt starb der Patron der studierenden Jugend mit 18 Jahren.

Beide Figuren haben sich im Hören auf eine

ganz innere Stimme, im Gebet, auf einen Weg gemacht. Manchmal haben sich äußere Hindernisse in den Weg gestellt, manchmal war Selbstüberwindung notwendig, manchmal Umkehr und Eingeständnis eines eigenen Irrwegs.

Was zeigt aber ein Blick auf solche beispielhaften Wege? Ein Sich-auf-den-Weg-Machen ist sicher auch immer wieder ein Aufbrechen im obigen wörtlichen Sinn, weil wir den Weg in die Zukunft aus einer gegebenen Wirklichkeit heraus nun einmal nur gehen und nicht bereits betrachten können. Um unsere Wege aber immer gewisser öffnen und gehen zu können, können wir jedoch gut hinhören auf Gottes Spuren in uns und unseren Mitmenschen. Dazu bietet uns jeder Tag eine neue Gelegenheit.

Andrea Scheidl ■

Auf ein WORT

Aufbrechen“ ist der Titel dieser Ausgabe unserer Zeit+Schrift. Darunter kann man auch verstehen, was der Ruf Jesu, ihm nachzufolgen, für uns bedeutet.

Nachfolge Jesu, und dieser Gedanke mag eine Antwort sichtbar machen, ist immer auch ein Suchen und ein immer wieder neuer Beginn. Im Psalm 63 beten wir mit dem Psalmisten: „Gott, Du mein Gott, Dich suche ich, meine Seele dürstet nach Dir.“ Das Suchen nach den Spuren Gottes in unserem Leben gehört zum Glauben und somit zur christlichen Nachfolge Jesu. So dürfen wir ihn, unseren Herrn, immer wieder aufs Neue finden, erkennen und erfahren.

Wenn wir in einigen Wochen Weihnachten feiern, dann erkennen wir Jesus, unseren Erlöser, in einem kleinen, schwachen und unscheinbaren Kind. Man muss also schon genau hinsehen – eben: Gott suchen! In seinem Weihnachtsoratorium BWV 248 erzählt Johann Sebastian Bach von diesem Blick des Herzens und der Seele (Nr. 8 und 9):

Grosser Herr, o starker König, liebster Heiland, o wie wenig achtest du der Erden Pracht! / Der die ganze Welt erhält, ihre Pracht und Zier erschaffen, muss in harten Krippen schlafen. / Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhn in meines Herzens Schrein, dass ich nimmer vergesse dein!

Diese altertümlichen Zeilen bringen eine tiefe Erfahrung und Zuversicht zum Ausdruck: Wenn wir Jesus, wenn wir Gott suchen, wenn wir ihm also unser Herz bereiten – dann nimmt er in der Tiefe unseres Lebens Wohnung, dann ist und bleibt er bei uns.

Advent und Weihnachten sind eine große Einladung an uns: In Jesus Christus, der im Stall von Bethlehem unser Bruder geworden ist, Gott zu suchen und zu finden. Als Christen sehen wir in Jesus Gott selbst, der zu uns kommt, um all das Schwere des eigenen Lebens und der Welt für uns und mit uns zu tragen. In einem der letzten Teile (Nr. 61 und 62) aus dem Weihnachtsoratorium, vom Tenor gesungen, kommt diese Gewissheit zum Ausdruck:

Du, Jesu, bist und bleibst mein Freund, und werd ich ängstlich zu dir flehn, Herr, hilf, so laß mich Hilfe sehn. / Nun mögt ihr stolzen Feinde schrecken; was könnt ihr mir für Furcht erwecken? Mein Schatz, mein Hort ist hier bei mir. / Ihr mögt euch noch so grimmig stellen, droht nur, mich ganz und gar zu fällen, doch seht! mein Heiland wohnet hier.

Wer Gott sucht, stimmt in diesem Suchen bereits ein Lob Gottes an; wer zu Jesus fleht, legt darin bereits ein Glaubensbekenntnis ab; wer nach Gott tastet, ist bereits von ihm ergriffen. Mit diesen Worten und Gedanken wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Wir suchen das Kind in der Krippe, und wir finden den unendlich großen Gott, der uns in diesem Jesuskind unendlich nahe ist.

Ewald Pristavec ■



Dompfarrer & Propst Ewald Pristavec

FOTO: BRUNNTHALER



“Wir lassen Talente & Fähigkeiten verkümmern”

Er sehe in vielen Pfarren gläubige Menschen, die das leben, was zeitgemäße Kirche ist, sagt Franz Küberl, der frühere Präsident der Caritas. Aber er bemängelt gleichzeitig die schlechte Kommunikation der Kirche – sowohl nach außen als auch im Inneren. Und er fragt, ob sich „der Herrgott nicht eh schon die Haare rauft“, wie viele Talente und Fähigkeiten die Kirche aktuell verkümmern lässt. Der Mut zum notwendigen Dialog beginnt für Küberl dort, wo man mit Andersdenkenden zu reden beginnt.

Herr Küberl, Sie waren in Ihrer früheren Funktion als Präsident der Caritas viel unterwegs. Sowohl im Land als auch international. Gibt es überhaupt so etwas wie „die katholische Kirche“?

Franz Küberl: Ja, es gibt eine Katholische Kirche weltweit. Sie hat aber eine ungemeine Farbenpracht. Den je nach kultureller Einbettung werden sehr unterschiedliche Akzente der Gläubigkeit gesetzt. Das kann von Land zu Land verschieden sein, aber auch davon, wie Gruppen aufeinander zu sprechen oder nicht zu sprechen sind. Und natürlich auch von sozialen und politischen Verwerfungen innerhalb dieser Gruppen oder Länder. Einschränkung muss ich aber dazu sagen, dass ich fast nur mit Menschen zu tun hatte, die anderen helfen wollten. Das galt so in Flüchtlingslagern, aber auch in kleinen und größeren Gemeinden. Das ergibt für mich ein im Wesentlichen sehr positives Bild von Kirche – mit

der Einschränkung, dass die Kommunikation innerhalb und zwischen den Gruppen noch deutlich verbesserungsfähig ist. Diese Unterschiedlichkeit, diese Buntheit könnte doch sehr befruchtend sein für die Kirche. Aber nicht nur in der Geschichte haben diese unterschiedlichen Zugänge zum Glauben für Irritationen und Streit bis hin zu Glaubenskriegen geführt.

Küberl: Ja, es gibt auch heute starke Verwerfungen. Und es gibt keine Garantie, dass es nicht zu Abspaltungen kommt oder es Neugründungen gibt. Die große Kunst wird es in den Pfarren also sein, möglichst viel im guten Sinne zusammenzuhalten. Und kann man möglichst viele an runden Tischen zusammenbringen um unterschiedliche Positionen auszureden. Was vor Ort gilt, gilt auch global: Ist die Weltkirche ein Machtzentrum, wo die Oberpriester weltweit Befehle erteilen? Oder ist sie nicht vielmehr ein Kommuni-

kations- und Dienstleistungszentrum? Ein Beispiel: Jeder der rund 3500 Bischöfe auf der ganzen Welt ist beim Ad limina-Besuch in Rom (alle fünf Jahre) verpflichtet, einen Bericht über den Zustand seiner Diözese abzugeben. Da liegen tausende Berichte in Rom mit wahrscheinlich tausenden Überlegungen und Ideen, von denen aber niemand wissen darf. Da sollte sich die Kirche schon selber etwas aufbrechen und bedenken, dass man Schätze nicht vergraben, sondern sie großzügig zur Verfügung stellen sollte.

Der Zugang von Papst Franziskus hat dazu geführt, dass sich Laien und Klerus in den letzten zwei Jahren an vielen gemeinsamen Tischen getroffen und geredet haben. Welche Hoffnung setzen Sie in diese „Veranstaltungen“?

Küberl: Ich kenne das Synoden-Vorbereitungspapier, das, so würde ich formulieren, „so halbwegs“ war. Dennoch halte ich die gewählte Form, dass

man gemeinsam an runden Tischen sitzt, schon für beeindruckend. Es ist ein starkes Zeichen für das Gesamt der Kirche: überall dort, wo es vernünftig und notwendig ist, über die Zukunft und die Art der Gläubigkeit nachzudenken, solche Formen des Miteinanders zu nutzen.

Die Form ist neu, gibt es auch inhaltliche Aspekte?

Küberl: In dem Papier kommt ein zweiter Gedanke dazu, der mir zu wenig berücksichtigt wurde – die Dimension des Heiligen Geistes. Den muss man nicht herablehnen, in meinem Verständnis ist er in den Grundfähigkeiten jedes Menschen vorhanden. Die Frage ist nur, ob ich meine Fähigkeiten, meine Talente zur Verfügung stelle und einbringe. In dieser Dimension kann die Farbenpracht der Kirche eindeutig noch zunehmen. Und eine letzte Anmerkung: Man muss auch mit anderen, mit Leuten, die nicht in der

ZUR PERSON

Franz Küberl, 1953 in Graz geboren, wo er Pflicht- und Handelsschule absolvierte. Ab 1972 Sekretär der Kath. Arbeiterjugend. Als Bundessekretär (ab 1976) auch Chef des Bundesjugendrings. Ab 1986 KA-Generalsekretär in Steiermark. Ab 1995 steirischer Caritas-Direktor, von 1995 bis 2013 Präsident der Caritas Österreich. Daneben Mitglied des ORF-Stiftungsrats und einer der Stifter des katholischen Medienvereins (Styria). Er ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Kirche sind, zusammensitzen. Denn sonst bleibt alles nur eine riesige katholische Blase, das wäre nicht gesund.

In den letzten Jahren war im Kreis der Gläubigen oft das Wort Partizipation zu hören. Das bedeutet aber nicht nur Teilnahme, auch Teilhabe und Mitbestimmung. Ist so eine Abgabe struktureller Macht in einer hierarchischen Kirche überhaupt möglich?

Küberl: Ich glaube, es braucht eine ganze Menge Umstellungen kirchenintern. Das eine ist, die Katholiken müssen ihre Gläubigkeit am Marktplatz des Lebens ausüben, sie offen zeigen. Aber es ist gleichzeitig notwendig, dass die Kirche, aus der der Sinnzufluss kommt, auch etwas z'gleichschaut. Sprich: Wenn das altmodisch und verstaubt daherkommt, funktioniert das nicht. Die Kirche ist in ihrer Struktur und wie sie sich intern artikuliert und zusammensetzt, schon ziemlich verstaubt. Das muss man abstauben. Man

muss erkennen, dass auf vielen Kontinenten großartige Entwicklungen stattfinden, wo Frauen und Männer deutlicher ins Zentrum der Kirche einwandern. Denken Sie etwa an die Katechetinnen und Katecheten in der afrikanischen Kirche. Das sind in gewisser Weise ja Laienpriesterinnen und Laienpriester, nur darf man das so nicht sagen.

Das klingt mehr nach Umbau als nach Abstauben.

Küberl: Nein, es geht grundsätzlich um die Frage, wie man zu dem Vielen in der Kirche, das zu behüten ist – von der Eucharistie bis zu den Sakramenten und, und – den Zugang verbreitern kann. Und wie man diesen Zugang so gestalten kann, dass möglichst viele Menschen davon Gebrauch machen. Aber auch innerkirchlich ist einiges an Veränderung notwendig: Wieso kann man etwa nicht Ordensschwestern, die eine breite theologische Vorbildung

haben, zu Diakonissen weihen? Man kann jetzt theologische Gründe dagegen anführen, ich aber frage mich, ob es nicht gescheit wäre. Und ob sich der Herrgott nicht eh schon die Haare rauft, wie viel an Talenten und Fähigkeiten wir in Wahrheit verkümmern lassen oder sogar vergraben. Die Freiwilligkeit in den oberen Etagen der Kirche zu Veränderungen scheint mir eher begrenzt. Nicht nur Sie, Franz Küberl, setzen deshalb auf den verstärkten Einsatz der Laien. Gleichzeitig geht die gesellschaftspolitische Entwicklung in eine ganz andere Richtung: Der Individualismus ist im Vormarsch. Jeder ist sein eigener Star, wenn auch nur im Internet. Man kommuniziert hauptsächlich mit Gleichgesinnten. Die heimische Politik verstärkt diesen Trend, es gibt immer weniger Gemeinsamkeit, Trennendes wird nicht nur im Bierzelt lautstark zelebriert.

Küberl: Wir leben in unserer Welt, die so ist, wie sie ist. Mir

geht es darum, dennoch Chancen zu sehen. Ich staune immer wieder, an wieviel Stellen es tolle Ideen und Initiativen gibt. Und wo immer wieder gläubige Menschen das leben, was zeitgemäße Kirche ist. Bei aller Kritik bitte nicht übersehen: Es gibt nach wie vor viele starke Gemeinsamkeiten, etwa die Verfassung, die Gerichtsbarkeit, die Gewaltentrennung, ein beachtliches Sozialsystem usw. Daneben ist es extrem wichtig, mit allen im Gespräch zu bleiben, auch über Trennendes: Der Mut zum Dialog beginnt dort, wo man mit Andersdenkenden zu reden beginnt. Da gibt es auch in der Kirche Ansätze, aber das große Schwungrad fehlt. Man ist sehr beseelt, die eigenen Positionen kundzutun, aber das Erkunden, warum andere Leute anders denken und sich vielleicht davon auch befruchten zu lassen, halte ich für unterentwickelt. Leider.

Interview: Claus Albertani ■

Synode – und jetzt?

Ist für Sie die Weltsynode überhaupt ein POI, liebe Leserin, lieber Leser, ein Point of interest? Gibt es noch Erwartungen an den Synodalen Prozess, den Papst Franziskus initiiert hat und der offiziell mindestens noch ein weiteres Jahr dauern wird? Hoffentlich länger! Denn es geht um einen epochalen Hal-

tungswechsel, der sich nicht auf Knopfdruck erzeugen lässt in einem Gefüge von 1,36 Milliarden Menschen, die katholisch getauft sind.

Vier Wochen saßen Bischöfe und Laien, erstmals auch 54 Frauen unter den 363 Synodalen, an runden Tischen und teilten ihre Wahrnehmungen zu Themen, die im Arbeitspa-

pier zur Synode gesammelt waren. Neu in einer Bischofs-synode sind Laien mit Stimmrecht, neu sind Frauen, neu ist die Methode der Unterscheidung in Gemeinschaft, auch das „Gespräch im Geist“ genannt. Neu ist die lange Zeitspanne, die diesem Prozess eingeräumt wird, die weltweite Beteiligung und neu ist auch das Thema: Wie geht eine synodale mit einer hierarchisch verfassten Kirche zusammen?

Kirche in die Zukunft führen

Die theologische Errungenschaft des II. Vatikanischen Konzils, die gemeinsame Berufung aller aus Taufe und Firmung, wird langsam spürbar: Gott möchte seine Kirche nicht nur durch Papst, Bischöfe und Priester, sondern auch durch den „Glaubenssinn aller Getauften“ in die Zukunft führen. Christus wirkt als Haupt der Kirche auch heute durch seinen Geist. Diesem Geist Gehör zu verleihen durch das Hören auf alle Glieder der Kirche, ist der Weg, den der Papst eingeschlagen hat. Das ist das wirklich Hoffnungsvolle und Neue am synodalen Prozess.

Natürlich würde es naheliegen zu sagen: Schon wieder keine konkreten Ergebnisse, keine Aufhebung des Pflichtzölibats, keine Frauen als Priesterinnen oder Diakoninnen, nicht einmal die Predigt von Laien in der Eucharistiefeier!

Bis 2024 läuft noch der synodale Prozess. Aber was bedeutet das überhaupt für uns?

Ich bin selbst erstaunt, wie sich meine Erwartungen in diesen Prozess verändert haben: Von großer Hoffnung auf einen Durchbruch bis zu einer sehr zerbrechlichen inneren Hoffnung, dass dieser Prozess des neuen Zuhörens und der Begegnung auf Augenhöhe zwischen „Hierarchie und Kirchenvolk“ doch genau das Richtige ist. Erkennen wir nämlich im Gegenüber – unabhängig von jeglicher Hierarchie – eine Botschaft des Geistes Gottes, könnte Kirche neu werden, anders, einfacher, direkter, gerechter, liebender...

Wo also stehen wir nach der ersten Versammlung im Oktober in Rom? Die vorläufige Synthese, die die Basis für die Weiterarbeit darstellt, formuliert es so: „In der Vielfalt der Beiträge und in der Pluralität der Positionen klingt die Erfahrung einer Kirche wider, die den Stil der Synodalität lernt und nach den geeigneten Formen sucht, um ihn zu erreichen.“

Konsens der Gläubigen

Synodalität als neue Muttersprache der Kirche und der Konsens der Gläubigen werden als wesentliche Kriterien erkannt. Von den Armen zu lernen, über den eigenen konfessionellen Tellerrand zu denken, gemeinsam eine dienende, christliche Sendung zu leben, als getaufte Frauen und

Das Gespräch im Geist

Eine Methode der Unterscheidung in einer synodalen Kirche | Synode 2021–2024

Männer, soll die Kirche von morgen prägen: „Alle Jünger, alle Missionare“, nennt es der Bericht.

Die Sendung der Frauen, ihre eignen spirituellen Erfahrungen werden als Schätze hervorgehoben, auch wird der „Schrei der Frauen nach Gerechtigkeit in der Gesellschaft“ gehört. In der Frage des Zugangs von Frauen zu kirchlichen Weiheämtern, hält die Synode unterschiedliche Meinungen fest, die nicht in einen Konsens mündeten und einer weitere Prüfung bedürfen.

Einigkeit über To-dos

Barmherzigkeit in der Sexualmoral, eine geschlechtergerechte und verständlichere Sprache in der Liturgie, Pastoral im digitalen Raum, mehr Mitbestimmung bei Bischofsnennungen, eine Dezentralisierung durch regionale Zusammenschlüsse von Bischofskonferenzen, die Überwindung von Rassismus in der Kirche, Bruch mit dem Kolonialismus und der Abbau von Klerikalismus, Machismo und inneren Spaltungen sind weitere To-dos, über die man sich weltweit einig ist. Die Verfolgung des sexuellen Missbrauchs von Klerikern soll künftig nicht mehr allein in der Hand von Bischöfen liegen.

Eine grundlegende Änderung des Kirchenrechts erfordert der Wunsch, neue Formen

der Entscheidungsfindung in der bislang hierarchisch von oben nach unten organisierten Kirche zu ermöglichen. Für all das ist nun wieder ein Jahr Zeit, bevor sich die Synodalen im Herbst 2024 nochmals treffen.

Was hat sich sonst gezeigt? Die kulturelle Vielfalt der Kirche auf der Welt ist ein großer Schatz. Und Kirche entwickelt sich auf den Kontinenten in sehr unterschiedlichen Geschwindigkeiten.

Von allen Synodenteilnehmer:innen liest man zusammenfassend ähnliche Erfahrungen: „Wandel passiert, indem wir einander zuhören und nicht, indem wir immer alles besser wissen, wie es dem anderen geht“, so die Linzer Pastoraltheologin Klara-Antonia Csiszar, die als theologische Beraterin bei der Versammlung in Rom dabei war.

Es zählt sich also aus, weiter zu hoffen und selbst die Haltung des Zuhörens zu üben und – wo es nötig ist – einzufordern. Aus der gemeinsamen Sendung heraus muss Kirche sich erneuern, als Brückenbauerin, Trösterin, Visionärin, Anwältin für das gemeinsame Haus, unsere Erde.

Marlies Pretenthaler-Heckel ■

Über die Autorin

Marlies Pretenthaler-Heckel ist Theologin im Fachbereich Pastoral & Theologie der Diözese Graz-Seckau.



Persönliche Vorbereitung

Indem wir uns dem Vater anvertrauen, im Gebet mit Jesus, dem Herrn, reden und auf den Heiligen Geist hören, bereitet jede/r einen Beitrag zu der Frage vor, in der wir aufgerufen sind, zu unterscheiden.

Stille und Gebet, Hören auf das Wort Gottes

„Das Wort ergreifen und zuhören“

Jede/r spricht der Reihe nach, ausgehend von der eigenen Erfahrung und dem eigenen Gebet, und hört aufmerksam den Beiträgen der anderen zu.



Stille und Gebet



„Den anderen und dem Anderen Raum geben“

Ausgehend vom Gesagten der anderen, teilt jede/r mit, was in ihm/ihr stärker nachgeklungen hat oder was in ihm/ihr Widerstände ausgelöst hat, indem er/sie sich vom Heiligen Geist führen lässt: „Wann brannte mir beim Hören das Herz in der Brust?“

Stille und Gebet

„Gemeinsam aufbauen“

Man unterhält sich, ausgehend vom vorgängig Aufgetauchten, um zu unterscheiden und die Frucht des Gesprächs im Geist zu ernten: Intuitionen und Übereinstimmungen sollen erkannt werden; Uneinigkeiten, Hindernisse und weitere Fragen identifiziert; prophetische Stimmen zugelassen. Wichtig ist, dass sich jede/r im Ergebnis der Arbeiten vertreten fühlt. „Zu welchen Schritten ruft uns der Heilige Geist miteinander?“



Abschließendes Dankgebet

Weitere Informationen unter www.synod.va

ANZEIGE



BAUSPARKASSE

s Bausparen
Unser Klassiker.
Modern wie nie.

4,5 %
Startzinsen*
für alle
unter 30

* 4,5 % Zinsen für die ersten 12 Monate für monatliche und jährliche Einzahlungen bis zur Vertragssumme (monatlicher Sparbetrag x 240) bei Abschluss eines s Bausparvertrages vor Vollendung des 30. Lebensjahres. Beim s Flex-Bausparen danach variable Zinsen zwischen 0,10 % und 4,25 % jährlich gemäß Indikator. Effektiver Jahreszinssatz vor KESt zwischen 0,51 % und 5,16 % jährlich. Beim s Plan-Bausparen danach 1,5 % fixe Zinsen jährlich. Effektiver Jahreszinssatz zwischen 1,86 % und 2,52 % jährlich. Berechnungsannahme: 100 Euro monatlicher Sparbetrag, 6 Jahre Laufzeit, 0,64 Euro monatliche Kontoführungsgebühr, 1,5 % staatliche Prämie der Einzahlung im Jahr 2023, anschließend zwischen 1,5 % (bis zu 18 Euro jährlich) und 4 % der Einzahlung (bis zu 48 Euro jährlich). Als Indikator gilt: 80 % des Wertes des 12-Monats-Euribor für den Stichtag 15. November (bzw. für den folgenden Banktag) des Berechnungsjahres wird um 100 Basispunkte vermindert und auf Zehntel-Prozentpunkte kaufmännisch auf- oder abgerundet.

Medienhäuser, Herausgeberin und Redaktion: Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft Postanschrift: Am Bellevue 1, 1100 Wien. Dieses Bild wurde mithilfe von Künstlicher Intelligenz generiert.

Aufbruch in die Krankenhauseelsorge

Die Krankenhauseelsorge in der Diözese Graz-Seckau hat seit Herbst 2023 einen neuen Leiter: Hier schreibt Maximilian Tödting über Aufbrüche im Leben und in der Seelsorge.

Immer wieder gilt es aufzubrechen, manchmal aus eigenem Antrieb, ein anderes Mal, weil man muss. Ich bin mit 1.9.2023 freiwillig in mein neues Arbeitsfeld aufgebrochen, wobei das keinen Abbruch darstellt, sondern ein

Weitergehen und Fortschreiten. Seit Herbst darf ich das Referat für Krankenhauseelsorge in der Diözese leiten. Zuvor war ich Teamleiter der Krankenhauseelsorge am LKH Universitätsklinikum Graz 1 und davor Hausleiter

in einem Pflegewohnhaus der Caritas, und davor...

Auf zu neuen Ufern

Immer wieder bin ich als Seelsorger zu neuen Ufern aufgebrochen. Interessant ist es für mich gerade jetzt, weil es an vielen Orten diese Aufbrüche gibt. Im Krankenhaus gibt es derzeit viele Probleme und offene Fragen, wohin die Reise gehen soll (Stichwort Pflege-mangel), wie weiterhin eine gute medizinische und pflegerische Versorgung der Menschen möglich ist. Als Krankenhauseelsorger:innen dürfen wir dazu unseren Beitrag leisten. Wir werden auch ständig mit den Anforderungen und Sorgen, den Problemen der dort Tätigen konfrontiert. Auch wir erleben den Mangel, wenn z.B. Menschen für ihre Sterbenden die Krankensalbung wünschen. Nicht immer kann ein Priester gefunden werden, aber wir versuchen als Krankenhauseelsorger:innen auch in diesen schwierigen Momenten da zu sein. Hier hat es schon einen Aufbruch gegeben, indem der Sterbesegen von allen Krankenhauseelsorger:innen gesendet werden darf. Oftmals ist einfach die Anwesenheit von Kirche wichtig und heilbringend, tröstend und stärkend. Denn der Aufbruch

von der letzten Ölung zur Krankensalbung beim 2. Vatikanischen Konzil ist nur zögernd und teilweise gelungen. Eigentlich könnte die Krankensalbung ein stärkendes Sakrament für Kranke, nicht nur für Sterbende sein. Leider wird oft noch immer bis zum im wahren Sinne des Wortes letzten Moment gewartet, damit man die Sterbenden nicht erschreckt (wovor?). Hier ist meiner Ansicht nach ein Aufbruch weiter dringend vonnöten.

In der Stadtkirche gibt es einen Aufbruch mit unserem neuen Dom- und Stadtpfarrer. In unserer Weltkirche gibt es den neuen Aufbruch durch die neue Form und den Inhalt der Bischofssynode in Rom. Dort wie da ein Aufbruch zu mehr Synodalität, zu mehr Gemeinschaft, mehr Solidarität. Ein Aufbruch in ein unbekanntes aber hoffnungsvolles Christsein im Heute.

Das wünsche ich mir und Ihnen,werte Leser:innen!

Maximilian Tödting ■

Über den Autor

Maximilian Tödting ist diözesaner Koordinator für die Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge; davor war er Teamleiter der Krankenhauseelsorge im LKH Universitätsklinikum Graz 1.



FOTO: CHIC ETHIC

Aufbruch in eine bessere Zukunft

Zwei Wirtschaftstreibende stehen ein für den Aufbruch in unserem Denken und Handeln – damit Menschen am anderen Ende der Welt nicht ungewollt aufbrechen müssen.

Meine Frau Hélène und ich sind nicht nur Unternehmer:innen in der Grazer Innenstadt, wir lieben es auch, aufzubrechen. Neue Gegenden, unbekannte Städte, andere Länder und Bräuche faszinieren uns. Aufbruch bedeutet für uns Abenteuer zu erleben, neue Erfahrungen zu machen und interessante Orte und Menschen kennenzulernen.

Im Gegensatz zu unseren freiwilligen Aufbrüchen, die wir frei wählen, planen, gut vorbereiten und auf die wir uns freuen, steht unsere Arbeit: Unsere Arbeit hat zum Ziel, dass Menschen nicht aufbrechen müssen.

Denn der unfreiwillige Aufbruch aus einer politischen oder wirtschaftlichen Zwangslage heraus ist schrecklich. Niemand verlässt gerne zwangsweise sein Zuhause, seine Familie, seine Freunde und sein gewohntes und geschätztes Umfeld.

Armut, Hoffnungslosigkeit, Krieg und Verzweiflung sind der Auslöser dieser unfreiwilligen Aufbrüche.

Was für ein Unterschied zu unseren gut geplanten Reisen!

Aber was hat das mit unserer Arbeit zu tun?

Hélène und ich sind seit vielen Jahren, inzwischen sogar seit Jahrzehnten, dem Fairen Handel verbunden. Dieser hat – vereinfacht gesagt – zum Ziel, dass Menschen nicht von zu Hause aufbrechen müssen.

Wer von der eigenen Arbeit leben kann, sich und der Familie ausreichend Essen, ein Dach über dem Kopf, den Kindern eine Ausbildung und bei Bedarf eine medizinische Behandlung zahlen kann, hat wenig Grund wegzugehen.

Das Gegenteil ist aber oft der Fall: Hungerlöhne und schlechtesten Arbeitsbedingungen ohne soziale Absicherung erlauben den Arbeiter:innen nicht einmal, die grundlegendsten Bedürfnisse abzudecken. Das ist nicht nur in der Textilindustrie Alltag sondern auch in der Lebensmittelindustrie und in vielen anderen Bereichen.

Ausbeutung führt zu Armut. Armut zu Verzweiflung und Verzweiflung zum Wunsch, aufzubrechen und das Glück woanders zu suchen. Der Faire Handel mit der Forderung nach einer fairen Bezahlung,

sicheren Arbeitsbedingungen und einer sozialen Mindestabsicherung ist das nachhaltige Gegenkonzept zu dieser Entwicklung.

Eigentlich müssten sich alle Populisten dieser Welt, die gegen Migrant:innen und Einwander:innen wettern, für den Fairen Handel stark machen. Kein anderes Konzept verhindert so nachhaltig, dass Menschen von zu Hause weggehen, wie der Faire Handel. Wer von seiner Arbeit korrekt leben kann, bricht mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf.

Aufbruch in den Köpfen

Hélène und ich haben im Laufe der Jahre viele Länder gesehen und zahlreiche Produzent:innen besucht. Wir waren in Südamerika, Indien, Südostasien, dem Nahen Osten und in Nord- und Zentralafrika. Wir haben bei unseren Besuchen mit eigenen Augen gesehen, dass der Faire Handel wirkt: Hunderttausende Familien können dadurch weltweit ein besseres Leben führen. Für sie ist der Unterschied riesig – ermöglicht durch unseren Griff zu einem

alternativen Produkt im Verkaufsgal.

Für uns findet der Aufbruch in eine solidarischere, gerechtere Welt zuallererst in unseren Köpfen statt: Wir müssen uns dafür entscheiden, Ungerechtigkeiten entschieden entgegenzutreten. Wir müssen uns auch dafür entscheiden, die Natur, unsere Lebensgrundlage, zu schützen.

Wird uns dieser Aufbruch in eine lebenswerte Zukunft gelingen? Vielleicht.

Sicher jedoch nicht, wenn wir von vornherein sagen, dass es schon zu spät ist, denn dann ist jede Hoffnung verloren.

Deshalb sollten wir ab sofort das Richtige tun: die Menschen und unsere Erde schützen. Und wenn es nur ein so geringer Beitrag ist, wie beim nächsten Einkauf ein Bio-Produkt aus Fairem Handel zu kaufen.

Andreas Reiter ■

Über den Autor

Andreas Reiter betreibt gemeinsam mit seiner Frau Hélène Reiter-Viollet das Unternehmen Chic Ethic mit zwei Standorten in der Grazer Innenstadt.

ANZEIGE

WIE SICH GUT GESCHÜTZT ANFÜHLT.

Unser umfassender Schutz in allen Lebensbereichen, von Österreichs meistempfohlener Versicherung.

grawe.at

Die meistempfohlene Versicherung Österreichs.

GRAWE

* Alljährlich werden in einer unabhängigen Studie (FMWÖ Recommender Award) Versicherungskund:innen zu Zufriedenheit und Weiterempfehlungsbereitschaft befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtwertung der Jahre 2019-2023 an erster Stelle: grawe.at/meistempfohlen

Aufbruch ins gelobte Land

Aufbruch gehört zur Geschichte der Menschheit, ist Teil des Menschseins.

Ob es sich nun um einen physischen Aufbruch im Sinne einer Ortsveränderung oder um einen inneren Aufbruch im Sinne einer Neuausrichtung handelt, immer wieder sucht der Mensch aus eigenem Antrieb ebenso wie durch äußere Einflüsse dazu gedrängt nach Veränderung der gewohnten Umstände.

Und so sind auch die Geschichten, die der Mensch im Laufe seiner Geschichte aufgeschrieben hat, voll von kleinen und großen Aufbrüchen: Moses bricht mit den Israeliten auf, um in das gelobte Land zu ziehen. Radames und Aida wollen aus Ägypten fliehen, um anderswo ihre verbotene Liebe leben zu können. Der mythische Sänger Orpheus bricht auf in die Unterwelt, um seine Geliebte Eurydike dem Hades zu entreißen. Jesus macht sich mit seinen Jüngern auf nach Jerusalem, um seine Botschaft ins Zentrum der po-

litischen Mächte zu tragen. Wagners Tannhäuser wiederum verlässt die Wartburg und zieht mit den Pilgern nach Rom, um dort für seine Verfehlungen zu büßen.

Glücklich, wer nicht durch äußere Not dazu gezwungen ist, die gewohnte Umgebung zu verlassen wie das junge Liebespaar in Peter Eötvös' Oper „Schlaflos“ nach einer Vorlage des frisch gekürten Nobelpreisträgers Jon Fosse. Fast wie in der Weihnachtsgeschichte sucht das mittellose Paar verzweifelt nach einer Bleibe, wird aber überall abgewiesen.

Manchmal wiederum kann sich aber auch ein erzwungener Aufbruch als willkommenen Wechsel im eigenen Leben herausstellen, wie bei dem Banker Bobby Child in George Gershwins Musical „Crazy For You“.

Der – Bobby Child – hat überhaupt keine Lust, vom pulsierenden New York ins verschlafene Daedrock, mitten in Nevada, aufzubrechen, fin-

WIE ICH ES SEHE

Künftig wird in jeder Ausgabe der Zeit+Schrift eine Persönlichkeit unserer Stadt auf das Thema der Ausgabe einen Blick werfen, der gleichsam von außen kommt. Wir freuen uns, dass Ulrich Lenz, der neue Intendant unserer Oper, bereit war, seine Gedanken zu formulieren.

det aber genau dort am Ende seine große Liebe! Manchmal freilich muss man sich klar darüber werden, ob man den mit dem Aufbruch verbundenen Wechsel auch wirklich will wie die jungesangesbegabte Minka in der slowenischen Oper „Die Nachtigall“ von Gorenjska: Ein französischer Agent verspricht ihr eine große Karriere als Sängerin aber will sie dafür wirklich das Dorf, in dem sie aufgewachsen ist, in dem ihre Mutter und ihr Verlobter leben, verlassen?

Stets im Aufbruch

Sie sehen: Auch das Musiktheater ist voll mit Geschichten von Aufbruch und Veränderung. Zum Theater selbst gehört ein fortwährender Wechsel, ein stetiges Aufbrechen. Nur so bleibt die Kunst lebendig.

Die Bühne eines Repertoireshauses wie der Oper Graz zeigt das jeden Tag sehr plastisch: Hier wird fortwährend ab- und neu aufgebaut von der Abendvorstellung auf die Pro-

be am Morgen und wieder weiter für die nächste Vorstellung am Abend. Ein stetiger Auf- und Umbruch.

Und auch die Menschen an einem Theater befinden sich permanent im Aufbruch. Denn jede neue Produktion bedeutet den Aufbruch zu einer neuen Reise, in ein neues Abenteuer.

Wer nicht bereit ist, immer wieder neu aufzubrechen, dem wird das Theaterleben schnell zur Qual. Wer aber in jedem neuen Aufbruch die Chance zu neuen Erkenntnissen über sich selbst, die Menschen und das Leben sieht, der findet vielleicht immer wieder auch ein Stück vom gelobten Land.

Da fließt weder Milch noch Honig, aber im besten Falle Wahrheit über das, was Menschsein bedeutet.

Ulrich Lenz ■

Über den Autor

Der deutsche Musikwissenschaftler und Dramaturg Ulrich Lenz ist seit Herbst 2023 neuer Intendant der Oper Graz.

Abschluss der Generalsanierung im Ägydiusdom

Nach mehrjähriger Arbeitszeit ist die Domrenovierung jetzt vollendet.

FOTO: BRUNNTHALER



Er ist so schön geworden!“, sagte voll Freude eine Frau über die gelungene Renovierung des Ägydiusdoms. Ihr bewundernder Blick kreiste langsam vom Hochaltar über die Seitenschiffe mit den großen Christophorusfresken zur erneuerten Domorgel.

Die Struktur und Farben der Fresken sind deutlich lesbar geworden. Die neuen LED-Lampen und das Lichtkonzept unterstützen das Strahlen der Altäre und Figuren aus verschiedenen Jahrhunderten.

Vor acht Jahren haben die ersten Überlegungen zur Renovierung begonnen. Gründlich wurde befundet, schwere Schäden an Kunstwerken festgestellt und die Notwendigkeit der Renovierung begründet. Sechs Jahre hindurch wurde restauriert und renoviert.

Die Neugestaltung des Presbyteriums mit dem Hauptaltar und dem Ambo – aus einem Block Seiser Basalts geschnitten – bilden die neue Mitte der steirischen Bischofskirche. Der Radstädter Künstler Wilhelm Scherübl hat sie in einfacher und dennoch selbstbewusster Formgebung geschaffen. Der Altar in Form eines Tisches birgt helle Einschlüsse leichten Schneeflocken gleich. Der Ambo, der Tisch des Wortes Gottes, wurde neu positioniert. Das Wort

Gottes rückt über Stufen sichtbar näher zu den Gläubigen, steigt förmlich hinab und geht auf die Gemeinde zu. Der Sitz des Bischofs, die Kathedra, rundet das Ensemble durch ihren einfachen Stil in Eichenholz gehalten ab.

Zukunftsweisend

Die Domorgel wurde vollkommen reorganisiert: Neue Motoren und Windbälge wurden eingebaut, von 73 auf 57 Register reduziert, die Trompeteria in das Presbyterium verlegt und ein neuer, stimmiger Klangcharakter ermöglicht.

Notwendige Neuerungen weisen in die Zukunft. Nach dem Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame wurde eine Brandschutzanlage installiert. Die Elektroanlage musste durch ca. 10 km neue Kabel modernisiert werden. Durch die Installation von Kameras ist es möglich, Gottesdienste zu streamen. Bildschirme in den Seitenschiffen bieten den Mitfeiernden die Möglichkeit die feierlichen Handlungen zu sehen.

Die Unterstützung durch die Republik Österreich, das Land Steiermark, die Stadt Graz, die Diözese Graz-Seckau, verschiedene Großspender und viele Einzelspenden hat es ermöglicht, die anfallenden 6,5 Millionen Euro für die Gesamt-

renovierung aufzubringen. Allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“ für ihre Spende.

Freude & Gottes Segen

Die Freude über die gelungene Generalrenovierung teilt unser Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl. „Ich wünsche

mir, dass unsere erneuerte Bischofskirche den Menschen hilft, das Geheimnis Gottes besser zu ergründen und die heilige Liturgie voll Freude zu feiern. Alle, die den Grazer Ägydiusdom betreten, begleite Gottes Segen.“

Christian Brunnthaler ■

ANZEIGE

ZT3
BRÜNNER ZT GmbH

www.zt-brunner.at
Steinergasse 2, A-8010 Graz

Projektsteuerung | Statik | Bauaufsicht | BauKG

ANZEIGE

IHR VERLÄSSLICHER PARTNER IN SCHWEREN STUNDEN

BESTATTUNG WOLF

Täglich von 0-24 Uhr

☎ 0316 / 26 66 66

Graz-Zentrum

Alexander Leitner
Grazbachgasse 59
T: 0316 / 26 66 66-20

Zentralfriedhof Graz-St. Peter

Beate Stowasser
Triester Straße 164
T: 0316 / 26 66 66-10

DI (FH) Florian Wolf
St. Peter Hauptstraße 61
T: 0316 / 42 55 42

Für einen würdevollen Abschied

24x
täglich

bestattung-wolf.com



Abschied, Veränderung und 800 Jahre Orden

Die Franziskaner gedenken Gabriele Wolf, blicken auf Profess und Diakonweihe ihrer Mitbrüder zurück und ermöglichen zum 800-jährigen Ordensbestehen einen vollkommenen Ablass.

Gerufen

Die Franziskanerpfarre möchte die Erinnerung an Frau Mag. Gabriele Wolf (geb. 1960) wachhalten, an ihr umfangreiches Engagement als Pfarrgemeinderatsmitglied und an die persönlichen und sympathischen Begegnungen und Beziehungen, die die Menschen der Pfarre und des Klosters mit Gabriele verbanden.

Gabriele Wolf schied am 12. Oktober aus dem Leben und ihr Tod hinterließ eine Wunde im Leben ihrer Familie, der Pfarre und ihres beruflichen Umfelds, wo Gabriele besondere Verdienste im Bereich der steirischen Volkskultur auszeichneten.

Beim Requiem in der Franziskanerkirche mit P. Josef Höller und der anschließenden Agape nahmen die Trauergäste am 23. Oktober gebührend Abschied von Gabriele, nahmen sie ins Gebet hinein und halten sie in besonderer Erinnerung.

Berufen

Eine Zäsur in ihren Biographien setzten am 7. Oktober 2023 die Brüder Ambrosius Grill, Gabriel Droc und Nikodemus Glöfl, als sie in der Feier der ewigen Profess ihre lebenslange Beobachtung der Gelübde von Keuschheit, Armut und Gehorsam in die Hände von Provinzial P. Fritz Wenigwieser versprachen. Mit diesem Schritt beendeten sie ihre Ausbildungsphase und wurden vollberechtigte Ordensmänner der österreichischen Franziskanerprovinz.

Während Gabriel und Nikodemus bis zum nächsten Provinzkapitel Teil der Grazer Klostergemeinschaft bleiben, folgte Ambrosius der Versetzung in die Klosterpfarre Enns. An der Professfeier nahmen Familie und Wegbegleiter der drei Brüder aus Oberöster-

reich, Niederösterreich und der Steiermark teil und feierten mit den anwesenden Mitbrüdern aus der gesamten Ordensprovinz ihre Versprechen, die sie noch enger an Gott binden.

Ebenso setzte Bruder Moritz Windegger einen gnadenvollen Schritt, als Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl ihn am 28. Oktober 2023 in der Franziskanerkirche zum Diakon weihte. Familie und Freunde von Moritz reisten eigens aus seiner Heimat Südtirol an und ebenso seine Bundesbrüder der katholischen Studentenverbindung Carolina waren feierlich vertreten. Für die weitere pastorale Ausbildung wird Moritz einige Monate in der Basilika des Wallfahrtsorts Frauenkirchen im Burgenland verbringen.

Br. Adam Bergmann ■



Ewige Profess FOTO: P. MARKUS RINDERER



Diakonweihe in Graz FOTO: NEUHOLD

800 Jahre Ordensgründung

Mit Blick auf die Zukunft veröffentlicht die Pfarre ein Privileg, das die Apostolische Pönitentiarie allen Kirchen franziskanischer Gemeinschaften gewährte: In allen Kirchen weltweit, die einer franziskani-

schen Gemeinschaft zur Seelsorge anvertraut sind, ist es für alle Gläubigen möglich, unter den üblichen Bedingungen vom 8. Dezember 2023 bis zum 2. Februar 2024 einen vollkommenen Ablass zu erhalten.

Die Bedingungen des Ablassempfangs: sakramentale Beichte, Kommunionempfang und Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters sowie Innehalten im Gebet vor einer Krippe in einer Franziskanerkirche.

Aus Anlass des 800-jährigen Jubiläums der Ordensgründung möchte die franziskanische Familie auf diese Weise einen Beitrag zur Förderung der geistlichen Erneuerung leisten und das Leben der Gnade mehren.

Trauer & Dankbarkeit

In lieber Erinnerung an unseren Dommesner Johannes Grill, †28. September 2023

Das Entsetzen war groß, als wir Ende September die Nachricht vom tragischen Tod unseres Dommesners Johannes Grill erhielten. Johannes ist rund um den Dom aufgewachsen, war Ministrant und im Jugendforum aktiv.

Im Jahr 2018 ist er Dommesner geworden. Er hat „sich mit seinen Begabungen und seiner guten Kenntnis der Aufgaben am Dom mit vollem Einsatz und großer Hilfsbe-

reitschaft eingesetzt. Sowohl die täglich üblichen Arbeiten in der Sakristei, aber auch die Betreuung und Pflege der Kunstwerke am Dom, die Wartung und Weiterentwicklung der technischen Ausstattung waren bei ihm in besten Händen.“, formulierte Prälat Schnuderl bei seiner Predigt zum Requiem.

„Früher hat es im Domkapitel die Funktion eines „Domkustos“ gegeben – Johannes

war ein sehr guter Kustos, also Hüter und Bewahrer unserer Domkirche.“

Wer Johannes kennen gelernt hat, traf einen dynamischen Menschen der sich für die Umwelt engagierte, ein glänzender Hockeyspieler war und seinem Gegenüber meist ein Lächeln schenkte. Johannes wird uns fehlen.

Zur Trauer gesellt sich eine große Dankbarkeit. Wir sind dankbar für die Begegnungen

mit Johannes und für seine Arbeit. Dieser Abschied vereint uns und Johannes auch mit dem Ziel unseres Lebens.

Der heilige Augustinus hat quasi als Leitwort auf der ersten Seite seiner Bekenntnisse geschrieben: „Auf dich hast du uns geschaffen und unruhig bleibt unser Herz, bis es Ruhe findet in Gott“. Diese Ruhe in Gottes Vollendung erbitten wir für ihn und uns.

Christian Brunnthaler ■

Startfest des Seelsorgeraums Graz-Mitte

Im September 2023 wurde gemeinsam gefeiert und so ins neue Arbeitsjahr gestartet.

Als „vielfältig und sehr abwechslungsreich“ wurde das Startfest des Seelsorgeraumes Graz-Mitte am Samstag, dem 23.9.2023 in Herz-Jesu wahrgenommen.

Vielfältig schon deshalb, weil zu diesem Seelsorgeraum zehn sehr unterschiedliche Pfarren gehören: Münzgraben, St. Josef, Herz-Jesu, Stadtpfarre, Dom, St. André, Karlau, Mariahilf, Mariä Himmelfahrt und die Pfarre Unbefleckte Empfängnis im Krankenhaus der Stadt.

Seelsorgliches Handeln und kirchliches Wirken gibt es an vielen weiteren Orten: zum Beispiel in der Krankenhaus-

seelsorge (im Krankenhaus der Elisabethinen und der Barmherzigen Brüder sowie in der Albert Schweitzer Klinik), in den drei neuen geistlichen Gemeinschaften (Loretogemeinschaft, Fokolarbewegung, Gemeinschaft Emmanuel), in der Katholischen Hochschulgemeinde, in den elf verschiedenen Ordensgemeinschaften, der Gefängnisseelsorge, der anderssprachigen Seelsorge, den 27 Einrichtungen der Caritas, im Religionsunterricht an den Schulen u. v. m.

All diese Bereiche wurden in einer Präsentation am Beginn des Gottesdienstes gezeigt.

Die Wort-Gottes-Feier wurde mit Generalvikar Erich Linhardt gefeiert, sie war geprägt von der Bitte um den Heiligen Geist für den weiteren gemeinsamen Weg und von der Bitte um Segen für den je eigenen Wirkungsbereich.

Es gab auch die Möglichkeit, bei einem Projektchor mitzusingen, welcher von Domkapellmeisterin Melissa Dermastia mit viel Engagement geleitet wurde. Als Tänzerin hat Dagmar Nöst die Liturgie bereichert und dieser gleichzeitig kraftvolle und zarte Momente geschenkt.

Berührend waren auch die Statements von vier Personen

zur Frage: „Wo erahne ich das Wirken des Heiligen Geistes in meinem Leben oder in meinem Umfeld?“

Eine Frage, die wir uns öfter stellen könnten – das Wirken des Heiligen Geistes wird so vielfältig wahrgenommen, dies voneinander zu wissen kann uns sehr bereichern.

Beim weiteren Fest haben sich 16 Bereiche kirchlichen Wirkens vorgestellt und zum Kennenlernen eingeladen. Ein Quiz mit abwechslungsreichen Fragen hat dabei die Kontaktaufnahme sehr erleichtert und wurde von vielen begeistert ausgefüllt.

Waltraud Salzger ■



Nachklang zu Klanglicht 2023 in der Stadtpfarrkirche

Tausende Besucher:innen strömten zu „Solar Dust“.

Von 25. bis 27. Oktober war in der Grazer Stadtpfarrkirche im Rahmen des Festivals Klanglicht in bewährter Kooperation mit Kirchen Kultur Graz die Kunstinstallation „Solar Dust“ des „Quiet Ensemble“ aus Italien an drei Abenden bei freiem Eintritt zu bestaunen.

„Die Stadtpfarrkirche ist mein Highlight“, zeigten sich viele vom „Sonnenstaub“ begeistert, der geheimnisvoll

knisternd hoch oben im Kirchenschiff wie aus dem Nichts entstand, sich langsam in funkelnden Sternen entlang der Säulen und Seitenwände ausbreitete und schließlich den ganzen Raum mit weit ausgreifenden energievollen Lichtskulpturen erfasste.

Tausende fanden sich an den drei Abenden in langen Warteschlangen geduldig und gut gestimmt in der Herrngasse ein, um die Kunstinstal-

lation von Quiet Ensemble live zu erleben.

Stadtpfarrpropt Ewald Pristavec als Gastgeber und Gertraud Schaller-Pressler von Kirchen Kultur Graz danken Initiator Bernhard Rinner, Geschäftsführer der Bühnen Graz, und Klanglicht-Kuratorin Birgit Lill-Schnabl herzlich, dass sie dieses – auch technisch herausfordernde – große Kunstprojekt, das auf sehr behutsame, leise Weise im Kir-

chenraum tagelang auf- und abgebaut wurde, für die Stadtpfarrkirche zur Verfügung stellten und damit unzählige Menschen faszinierten. „Der Kirchenraum, gehüllt in tiefes Dunkel, weitete sich durch Licht und Klang. Der vertraute Raum, der neu wahrgenommen wurde, hat sich zur Größe des Himmels erweitert. Ein beeindruckendes Erlebnis!“, so Stadtpfarrpropt Ewald Pristavec. (gsp)

chenraum tagelang auf- und abgebaut wurde, für die Stadtpfarrkirche zur Verfügung stellten und damit unzählige Menschen faszinierten.

„Der Kirchenraum, gehüllt in tiefes Dunkel, weitete sich durch Licht und Klang. Der vertraute Raum, der neu wahrgenommen wurde, hat sich zur Größe des Himmels erweitert. Ein beeindruckendes Erlebnis!“, so Stadtpfarrpropt Ewald Pristavec. (gsp)



Oben: Installation „Solar Dust“ | Unten: Stadtpfarrpropt E. Pristavec, Klanglicht-Kuratorin B. Lill-Schnabl, N. Roziecki und A. Troya für das „Solar Dust“-Team und G. Schaller-Pressler von Kirchen Kultur Graz FOTOS: LUKE GOODLIFE, VERENA KOCH



KIRCHEN KULTUR GRAZ/JANA GRABNER

Malerischer Weihnachtsgruß aus Graz

Auch in diesem Jahr gibt es eine weihnachtliche Ausmalkarte mit einem Motiv mitten aus der Stadt

Aufgrund der großen Nachfrage gibt es sie auch heuer wieder: die weihnachtliche Ausmalkarte aus Graz.

Vor vier Jahren begann Kulturreferentin Gertraud Schaller-Pressler (Kirchen Kultur Graz) in Kooperation mit „Advent in Graz“ (Holding Graz) Illustrator:innen damit zu beauftragen, eine Krippenszene mitten in der Stadt zu zeichnen: „um deutlich zu machen, dass Jesus auch heute mitten in unsere Welt kommt“.

Nach Schlossberg, Stadtpark und Murbrücke wählte die diesjährige Zeichnerin Jana Grabner nun den Botanischen Garten Graz als Ort für das Weihnachtsgeschehen aus.

Die Karten, die auch per Post verschickt werden können, werden zu Adventbeginn gemeinsam mit Citymanagerin Verena Hölzlsauer und Stadtrat Günther Riegler, die dieses Projekt wieder via Holding Graz unterstützen, präsentiert und kostenlos via Graz Tourismus in der Herrngasse 16 und via Grazer Kirchen verteilt.

Und: Sie findet sich auch online zum Download unter www.kath-kirche-graz.at.

Advent in Graz 2023

Eine Übersicht über die Konzerte, Ausstellungen und weiteren Angebote der christlichen Kirchen in Graz finden Sie online unter www.kirchenkulturgraz.at

ANZEIGE

WIR LÄSST UNS ALLES ERREICHEN.
WIR MACHT'S MÖGLICH.

Es gibt viele Möglichkeiten, Geld sicher und ertragreich anzulegen, Vermögen abzusichern oder Wünsche bestmöglich zu finanzieren. Unsere Raiffeisenberater:innen zeigen Ihnen, welche Produkte am besten zu Ihnen passen, und begleiten Sie persönlich bei Ihrer Finanzplanung.

raiffeisen.at

Kirchenmusik
an der Stadtpfarrkirche Graz

MUSIK IM ADVENT

Do, 7. Dezember 2023, 19:30 Uhr
SINGT DEM HERRN

Werke für Chor und Orgel von J.L. Krebs, M. Reger, M. Dupré u.a.
Vokalensemble tonus | Veronika Karner, Leitung
Stadtpfarrorganist Sebastian Trinkl | Orgel

Mi, 13. Dezember 2023, 17:30 Uhr
ORGEL

Werke von M. Reger u.a.
Studierende von Prof. Ulrich Walther | Orgel

Do, 21. Dezember 2023, 17:30 Uhr
VIVALDI

Arien und Instrumentalmusik von Antonio Vivaldi in der Bearbeitung für Mezzosopran und Orgel
Ana Vidmar | Mezzosopran
Stadtpfarrorganist Sebastian Trinkl | Orgel



Eintritt: Freie Spende zur Finanzierung der Konzerte

DOM: REGELMÄSSIGE BEICHTGELEGENHEIT

Mit Beginn der Adventzeit wird in unserer Domkirche **an jedem Sonntag ab 16.45 Uhr** (während der Abendmesse) die Möglichkeit angeboten, das Sakrament der Beichte zu empfangen. Ein Priester des Opus Dei ist für diesen regelmäßigen Dienst der Versöhnung bereit.

DOM & STADTPFARRE: DREIKÖNIGSAKTION

Die Sternsinger werden dieses Jahr **von 2. bis 5. Jänner 2024** in der Innenstadt unterwegs sein. Wenn Sie einen Hausbesuch wünschen oder jemand kennen, der sich über einen Besuch der Sternsinger freuen würde, melden Sie sich bitte in Form einer kurzen Mail an andrea.scheikl@graz-seckau.at an.



DOMPFARRE

Telefon: +43 (316) 82 16 83
E-Mail: graz-dom@graz-seckau.at

■ **Samstag, 2. Dezember** • Adventbeginn • **16:00** Erlebnis Orgel: Domorganist Christian Iwan erläutert und spielt die neue Domorgel • **18:15** Adventvesper und Segnung der Adventkränze, Kinderchor am Dom

■ **Sonntag, 3. Dezember** • 1. Adventsonntag • **10:00** Hochamt Ch. Gounod: Messe brève No 8, Resurrexit – Absolventinnenchor der Ursulinen, Ltg: Johannes Chum • **17:00** Messe, Vorstellung der Firmlinge der Dompfarre & Stadtpfarrkirche

■ **Freitag, 8. Dezember** • Mariä Empfängnis • **17:00** Messe O. Nicolai: Messe No 1 in D-Dur, Domchor, Domorchester

■ **Samstag, 9. Dezember** • **06:30** Rorate • **18:15** Vesper, Orgel Improvisationen an zwei Orgeln und Scholagesänge, Schola Gregoriana

■ **Sonntag, 10. Dezember** • 2. Adventsonntag • **10:00** Hochamt, Werke von Heinrich Schütz, Claudio Monteverdi Cappella Nova Graz, Ltg: Otto Kargl

■ **Montag, 11. Dezember** • **20:00** Konzert der MMS Ferdinandeum

■ **Samstag, 16. Dezember** • **06:30** Rorate • **16:00**, Konzert im Dom. Anton Heiller: Kleine Adventmusik, Max Reger: „Vom Himmel hoch“. Jugendensemble u. -kantorei, Instrumentalensemble. Orgel: Christian Iwan, Peter Heinrich

■ **Sonntag, 17. Dezember** • 3. Adventsonntag, Gaudete • **10:00** Choralamt, Choralschola des Institutes für Kirchenmusik und Orgel an der Kunstuniversität Graz, Ltg: Réka Miklós

■ **Samstag, 23. Dezember** • **06:30** Rorate

■ **Sonntag, 24. Dezember** • 4. Adventsonntag, Hl. Abend • **10:00** Kantoren- & Gemeindegesänge • **15:00** Krippenspiel „Der Esel Simson erzählt die Weihnachtsgeschichte“, Chöre der Domsingschule • **22:00** Turmblasen • **22:30** Hirten- & Krippenlieder z. Mitsingen • **23:00** Christmette. C. Loewe: Quem pastores laudavere, R. Fuchs: Schlafe, mein Kindelein, u. a. Domchor, Postludium: J. S. Bach: Praeludium in C BWV 547/1

■ **Montag, 25. Dezember** • Hochfest der Geburt des Herrn • **10:00** Hochamt, W. A. Mozart: Missa brevis in C-Dur „Or-

gelsolo-Messe“ • **17:00** Messe, Capella Ferdinanda vocalis et instrumentalis

■ **Freitag, 29. Dezember** • **20:00** Orgelkonzert im Dom, Nathan Laube, USA

■ **Sonntag, 31. Dezember** • Hochfest der Heiligen Familie • **16:00** Bischöfliche Vesper zum Jahresschluss, Charles Villiers Stanford: Te Deum B-Dur, Domchor

■ **Montag, 1. Jänner 2024** • Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr • **17:00** Messe, W. A. Mozart: Krönungsmesse in C-Dur, KV 317 Domchor, Domorchester

■ **Samstag, 6. Jänner** • Epiphanie, Erscheinung des Herrn • **10:00** Hochamt, Capella Ferdinanda • **17:00** Sternsingergottesdienst

■ **Sonntag, 7. Jänner** • Taufe des Herrn • **10:00** Hochamt mit weihnachtlicher Orgelmusik

■ **Sonntag, 14. Jänner** • 2. Sonntag im Jahreskreis • **10:00** Hochamt, Benjamin Britten: Missa brevis in D-Dur, Op. 63 Damenchor der Domkantorei

■ **Sonntag, 21. Jänner** • 3. Sonntag im Jahreskreis • **10:00** Hochamt, Josef Gabriel Rheinberger: Messe in B-Dur, Op. 172, Männerchor der Dommusik

■ **Sonntag, 28. Jänner** • 4. Sonntag im Jahreskreis • **10:00** Choralamt, Choralschola des Institutes für Kirchenmusik und Orgel an der Kunstuniversität Graz, Leitung: Réka Miklós

■ **Freitag, 2. Februar** • Darstellung des Herrn, Lichtmess • **19:00** Messe, Domkantorei

■ **Sonntag, 4. Februar** • 5. Sonntag im Jahreskreis • **10:00** Hochamt, Josef Friedrich Doppelbauer: Missa brevis, Vokalensemble Accordare, Leitung: Miriam Ahrer

■ **Sonntag, 11. Februar** • 6. Sonntag im Jahreskreis • **10:00** Hochamt, Neue geistliche Lieder zum Faschingssonntag Kinderchor am Dom

STADTPFARRE

Telefon: +43 (316) 82 96 84
E-Mail: graz-hl-blut@graz-seckau.at

■ **Freitag, 1. Dezember** • **15:00–16:30, 16:30–18:00** Christbaumschmuck basteln & Weihnachtslieder im Stadtpfarrhof. Anmeldung: www.steirischesvolksliedwerk.at oder 0316 / 908635

■ **Samstag, 2. Dezember** • Adventbeginn • **17:00** Gottesdienst für Gehörlose

• **18:15** Abendmesse und Adventkranzweihe mitgestaltet vom Kinderchor

■ **Montag, 4. Dezember** • **18:30** Buchpräsentation von Bischof Glettler: „Hör-gott. Gebete in den Klangfarben des Lebens.“ Musik: S. Trinkl (Orgel), M. Moser (Klarinette); Grußworte: E. Pristavec

■ **Donnerstag, 7. Dezember** • **15:00** Aktiver Leben: Nikolaus- und Geburtstagsfeier, Pfarrsaal

■ **Donnerstag, 7. Dezember** • **19:30** Musik im Advent • Details siehe Kasten links (S. 16)

■ **Freitag, 8. Dezember** • **15:00–16:30, 16:30–18:00** Kerzen verzieren & Weihnachtslieder im Stadtpfarrhof. Anmeldung: www.steirischesvolksliedwerk.at oder 0316 / 908635

■ **Freitag, 8. Dezember** • Mariä Empfängnis • **18:15** Messe, mitgestaltet vom Vokalensemble Fenice

■ **Sonntag, 10. Dezember** • 2. Adventsonntag • **18:15** Messe, mitgestaltet vom Jugendchor der Stadtpfarre

■ **Dienstag, 12. Dezember** • **06:30** Rorate, mit anschließendem Frühstück

■ **Mittwoch, 13. Dezember** • **17:00** Literarischer Gottesdienst, Thema: Menschwerdung heute (Pfarrsaal)

■ **Mittwoch, 13. Dezember** • **17:30** Musik im Advent • Details siehe Kasten links (S. 16)

■ **Donnerstag, 14. Dezember** • **15:00** Aktiver Leben: Vorweihnachtsfeier, Pfarrsaal

■ **Freitag, 15. Dezember** • **15:00–16:30, 16:30–18:00** Lebkuchenverzieren & Weihnachtslieder, Stadtpfarrhof. Anmeldung: www.steirischesvolksliedwerk.at oder 0316 / 908635

■ **Sonntag, 17. Dezember** • 3. Adventsonntag • **18:15** Messe, mitgestaltet vom Vokalensemble der Stadtpfarre

■ **Mittwoch, 20. Dezember** • **06:30** Rorate, mit anschließendem Frühstück

■ **Donnerstag, 21. Dezember** • **17:30** Musik im Advent • Details siehe Kasten links (S. 16)

■ **Freitag, 22. Dezember** • **10:00–11:00** Sozialkreis im Stadtpfarrhof, Besprechungsraum im 1.Stock

■ **Sonntag, 24. Dezember** • 4. Adventsonntag und Hl. Abend • **16:00** Christmette mit Krippenspiel gestaltet vom Kinderchor der Stadtpfarre • **21:30** Weihnachtsliedersingen • **22:00** Christmette, mitgestaltet vom Jugendchor der Stadtpfarre

■ **Montag, 25. Dezember** • Hochfest der Geburt des Herrn • **10:00** Messe, Chor & Orchester der Stadtpfarre musizieren die Missa brevis in G, W. A. Mozart • **18:15** Messe m. weihnachtlicher Instrumentalmusik & Kantaten mit C. A. Klug

■ **Dienstag, 26. Dezember** • Stefanitag • **10:00** Messe, keine Abendmesse

■ **Sonntag, 31. Dezember** • **18:15** Jahresschlussgottesdienst, mitgestaltet v. Vokalensemble ReMiVaSo, Werke von Bach und Monteverdi

■ **Montag, 1. Jänner 2024** • Hochfest der Gottesmutter Maria • **10:00** Messe, keine Abendmesse

■ **Samstag, 6. Jänner** • **10:00** Sternsingergottesdienst

■ **Donnerstag, 11. Jänner** • ab **15:00** Aktiver Leben: Neues Jahr, Pfarrsaal

■ **Samstag, 13. Jänner** • **17:00** Gottesdienst für Gehörlose

■ **Mittwoch, 17. Jänner** • **17:00** Literarischer Gottesdienst, „Spuren der Freiheit“

■ **Donnerstag, 18. Jänner** • ab **15:00** Aktiver Leben: Reisevortrag, Pfarrsaal

■ **Freitag, 19. Jänner** • **10:00–11:00** Sozialkreis, Stadtpfarrhof, Besprechungsraum im 1. Stock

■ **Donnerstag, 25. Jänner** • ab **15:00** Aktiver Leben: Spiel & Spaß, Pfarrsaal

■ **Donnerstag, 1. Februar** • ab **15:00** Aktiver Leben: Zaubrerhafte Musik, Pfarrsaal

■ **Sonntag, 4. Februar** • **10:00** Messe, W.A. Mozart: Krönungsmesse, Motetten von R. Dubra und E. Fissinger. Chor und Orchester des Instituts für Kirchenmusik und Orgel der Kunstuniversität Graz

■ **Donnerstag, 8. Februar** • ab **15:00** Aktiver Leben: Musik vom Feinsten, Pfarrsaal

■ **Samstag, 10. Februar** • **17:00** Gottesdienst für Gehörlose

FRANZISKANER

Telefon: +43 (316) 82 71 72
E-Mail: graz@franziskaner.at

■ **Samstag, 2. Dezember** • **16:00** Gottesdienst mit Adventkranzsegnung

■ **Montag, 4. Dezember, und täglich werktags in der Adventzeit** • **06:30** Rorate in der Kirche

■ **Freitag, 8. Dezember** • Hochfest Mariä Empfängnis • **11:30** Festmesse: „Kleine Orgelsolomesse“, J. Haydn, Solist:innen,

Wir sind für Sie da

Instrumentalist:innen, Franziskuskantorei und Kantorei Mariahilf, Leitung: Veronika Karner

- **Freitag, 15. Dezember** • 09:00, 16:00 Nach den Gottesdiensten persönlicher Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder persönlichem Anliegen
- **Sonntag, 17. Dezember** • 09:30 Pfarrgottesdienst • Anschließend herzliche Einladung zu Kaffee und Kuchen
- **Sonntag, 24. Dezember** • Hl. Abend • 6:30, 9:30, 11:30 Gottesdienst • 16:00 Weihnachtsgottesdienst • 22:00 Christmette mit musikalischer Gestaltung
- **Montag, 25. Dezember** • Christtag • Hochfest der Geburt des Herrn • 11:30 Festmesse: „Pastoralmesse“ von Josef Rheinberger mit Solist:innen, Instrumentalist:innen, Franziskuskantorei und Kantorei Mariahilf, Leitung: Veronika Karner
- **Dienstag, 26. Dezember** • Stefanitag • 6:30, 9:30, 11:30 Gottesdienst • 20:00 Gottesdienst entfällt
- **Sonntag, 31. Dezember** • Hl. Silvester • Gottesdienst: 06:30 Gottesdienst •

- 09:30, 11:30 und 16:00 Jahresabschlussgottesdienst • 20:00 kein Gottesdienst • 23:30–00:30 offene Kirche und Einzelsegen zum Jahresbeginn
- **Montag, 1. Jänner 2024** • Neujahr • Hochfest der Gottesmutter Maria
- **Samstag, 6. Jänner** • Hochfest der Erscheinung des Herrn • Sonntägliche Gottesdienstordnung
- **Freitag, 19. Jänner** • 09:00, 16:00 Nach den Gottesdiensten persönlicher Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder persönlichem Anliegen
- **Sonntag, 21. Jänner** • 09:30 Pfarrgottesdienst • Anschließend herzliche Einladung zu Kaffee und Kuchen
- **Sonntag, 28. Jänner** • 20:00 Gottesdienst mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe Oremus
- **Freitag, 2. Februar** • Darstellung des Herrn • Kerzensegnung bei allen Gottesdiensten
- **Samstag, 10. Februar** • 16:00 Gottesdienst mit Krankensalbung
- **Mittwoch, 14. Februar** • Aschermitt-

woch, Fasttag (Abstinenztag) • Beginn der Fastenzeit • Bei allen Gottesdiensten wird das Aschenkreuz erteilt • 09:30–15:45 Das Allerheiligste ist in der Jakobikapelle zur Anbetung ausgesetzt

- **Freitag, 16. Februar** • 09:00 Nach dem Gottesdienst Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder einem persönlichen Anliegen
- **Freitag, 16. Februar**, und immer freitags in der Fastenzeit • 16:00 Nach dem Gottesdienst Kreuzwegandacht

FRANZISKANISCHE GEMEINSCHAFT

- **Samstag, 9. Dezember, 13. Jänner 2024 und 10. Februar** • 09:00 Hl. Messe für die lebenden u. verstorbenen Mitglieder der Ordensgemeinschaft

THERESIENWERK

- **Montag, 11. Dezember, 8. Jänner 2024 und 12. Februar** • 16:40 Anbetungsstunde im Geiste der Hl. Therese von Lisieux in der Jakobikapelle; abschließend sakramentaler Segen

	Grazer Dom	Stadtpfarrkirche	Franziskaner
Gottesdienst	<p>Montag bis Freitag: 6:30 und 19:00 Uhr</p> <p>Samstag: 6:30 Uhr Kapitelamt 18:15 Uhr Vesper</p> <p>Sonn- und Feiertag: 8:30, 17:00 Uhr Hl. Messe 10:00 Uhr Hochamt</p> <p>LEECHKIRCHE</p> <p>Mittwoch: 18:00 Uhr</p>	<p>Montag bis Freitag: 11:00 Uhr</p> <p>Samstag: 11:00 und 18:15 Uhr</p> <p>Sonn- und Feiertag: 10:00 und 18:15 Uhr</p>	<p>Montag bis Samstag: 6:30, 9:00 und 16:00 Uhr</p> <p>Sonn- und Feiertag: 6:30, 09:30, 11:30 und 20:00 Uhr</p> <p>DREIFALTIGKEITSKIRCHE</p> <p>Dienstag: 18:00 Vesper, 18:15 Uhr Hl. Messe</p> <p>Mittwoch bis Samstag: 18:00 Uhr Vesper</p> <p>Sonntag: 17:30 Uhr Vesper</p>
Eucharistische Anbetung	Donnerstag, 19:30 bis 20:00 Uhr (nach der Abendmesse)	Montag bis Samstag: 10:00 bis 11:00 Uhr	Montag, 19:00 Uhr (Dauer ca. 40 min)
Beichtgelegenheit	Sonntag, ab 16:45 Uhr (während der Abendmesse)	nach Vereinbarung	bei allen Gottesdiensten oder nach Vereinbarung

Pfarramt	Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydus Bürgergasse 1, 8010 Graz	Röm.-kath. Stadtpfarrkirche Graz Heiliges Blut Herrengasse 23, 8010 Graz	Röm.-kath. Pfarre Mariä-Himmelfahrt u. Franziskanerkloster Franziskanerplatz 14, 8010 Graz
Pfarrkanzlei	Mo, Di, Do: 9:00 bis 11:00 Uhr	Mo, Di, Do, Fr: 9:00 bis 12:00 Uhr	Mo–Fr: 8:00 bis 10:30 Uhr
Telefon	0316 / 82 16 83	0316 / 82 96 84	0316 / 82 71 72 (Pforte)
E-Mail	graz-dom@graz-seckau.at	graz-hl-blut@graz-seckau.at	graz-mariae-himmelfahrt@graz-seckau.at
Internet	graz-dom.graz-seckau.at	www.stadtpfarrkirche-graz.at	www.franziskaner-graz.at
Pfarrer	Dr. Ewald Pristavec		P. Josef Höller ofm
Mitarbeiter:innen	Sabine Fritz, Pfarrsekretärin Mag. Andrea Scheikl, Pastoralref. Mag. Christian Iwan, Organist Mag. Melissa Dermastia, DKM	Petra Marx, Pfarrsekretärin Mag. Andrea Scheikl, Pastoralref. Sebastian Trinkl, Organist Michael Schadler MA, Chorleiter	Kludia Gollner, Pfarrsekretärin P. Andreas Holl, Kaplan P. Markus Rinderer, Kaplan Veronika Karner, Musik

Internet	www.kath-kirche-graz.at	
E-Mail	stadtkirchegraz@graz-seckau.at	
Büro	Herrengasse 23, 8010 Graz	
Mitarbeiter:innen	Walter Schreiber, Stadtkirchenreferent 0316 / 82 96 84 - 17	Ivana Zivkovic, Sekretärin 0316 / 82 96 84 - 29
Priesternotruf	Unter der Notrufnummer 0676 / 8742-6177 ist ständig ein röm.-kath. Priester im Grazer Stadtgebiet für dringende Versehgänge oder bei Unfällen , wo ein priesterlicher Beistand gewünscht wird, erreichbar. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass eine Wartezeit von 1 bis 1,5 Stunden auf den Rückruf des jeweiligen Priesters möglich sein kann, da er auch seinem normalen Dienst nachkommen muss.	

ANZEIGE



BEGLEITUNG IST VERTRAUENSACHE

ICH KENNE DEN ABLAUF, WENN DIE ZEIT ABGELAUFEN IST

Arno Kaus ist Zeremonienmeister in der Feuerhalle der Bestattung Graz. Er sorgt für einen würdevollen Ablauf der Begräbnisfeierlichkeiten. So unterstützt er Angehörige in ihren schwersten Stunden – damit diese sich auf das Wesentliche konzentrieren und „am Schönsten Ort für Letzte Grüße“, dem Zeremoniensaal, Abschied von ihren Lieben nehmen können.

grazerbestattung.at



GRAZ
BESTATTUNG

0 bis 24 Uhr
0316 887 2800

IMPRESSUM

Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift: Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut, Herrengasse 23, 8010 Graz. Telefon: 0316/829684. Mail: pfarre@stadtpfarrkirche-graz.at. Erscheinungsort: Graz. V.i.S.d.P.: Mag. Dr. Ewald Pristavec. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrblatt-Team. Redaktion und Gestaltung: Clemens Wolf. Fotos: siehe Bildverweise. Coverbild: Solar Dust, © Quiet Ensemble. Druck: Druckhaus Thalerhof GmbH. Verteilung: redmail. Auflage: 12.000.

